

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 30 (1936)
Heft: 6

Artikel: Zur Weltlage : Abessinien und der Völkerbund ; Neue französische Revolution ; Die neue russische Revolution ; Gefahren und Fronten ; Und wieder Zion
Autor: Ragaz, Leonhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-136877>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

feiner wahren Erkenntnis erlehend. Wir können nicht selber unser Herz erleuchten; denn wie das Licht der Welt in der Sonne verdichtet ist und sich von dort aus verbreitend die Finsternis vertreibt, so ist dieses ursprüngliche und wesentliche Licht Gottes in Jesus und überflutet uns mit seinen Strahlen.¹⁾

*

Ich weiß, daß ich für die Sache der Wahrheit sterben muß, aber dieser Gedanke schlägt meinen Mut durchaus nicht nieder. Ich gehe als sein Jünger in den Fußstapfen des Meisters.



Zur Weltlage



Die politische Weltlage wird immer noch durch das Gesetz jener tragischen Ellipse bestimmt, deren einer Brennpunkt das abessinische Problem ist und der andere das deutsche. Dürfen wir auf eine baldige Durchbrechung dieses Teufelsbannes hoffen?

Abessinien und der Völkerbund.

1. Es haben sich inzwischen die *Ursachen der abessinischen Katastrophe* etwas abgeklärt. Sie reduzieren sich darnach im wesentlichen auf drei: motorisierter Krieg, besonders Luftkrieg, und hier wieder Giftgase und nochmals Giftgase; Mangel an Einigkeit, bis zum Verrat gehend, auf der abessinischen Seite;²⁾ falsche Methoden der abessinischen Kriegsführung. Die italienische Tapferkeit und militärische Leistungsfähigkeit kommt bei dieser Kritik schlecht weg. Ueber die Rolle des *Negus* besteht noch keine Klarheit. Hat er verfaßt, moralisch und intellektuell? Oder waren die Umstände zu übermächtig? Lagen vielleicht die Schatten früheren Tuns lähmend auf ihm und seinem Lande? Vielleicht auch das Gericht über die Duldung gewisser Formen der Sklaverei, die jedenfalls zu wenig energisch bekämpft wurden (ich meine weniger die Sklaverei selbst, als den Sklavenhandel), wie auch gewisse Brutalitäten der Regierungsweise? Wir werden es mit der Zeit vielleicht erfahren. Inzwischen aber sollten wir mit *Verurteilungen* der Abessinier vorsichtig sein. Ich möchte bloß sehen, wie es in der Schweiz zugehe, wenn einmal eine solche Prüfung über uns käme! Wenn die Berner Anno 1798 ihre Offiziere getötet haben, so war da-

¹⁾ Und einen solchen Menschen hat Calvin um des Dogmas willen töten lassen!

²⁾ Ich habe über diese Gefahr im Novemberheft 1935 (S. 568) geschrieben: „Aber es gelingt dem Geld und den lügnischen Versprechungen, da und dort einen Abfall zu erreichen, der im Großen verhängnisvoll werden könnte. Man wird stark an das Verhalten der Gallier im Kriege mit Cäsar erinnert. Hier rächen sich offenbar abessinische Sünden.“

Namentlich die Analogie mit dem Gallischen Krieg hat sich tragisch bestätigt.

mit das Bernervolk noch nicht zum politischen Untergang reif. Und was geschieht in *Italien*? Was geschähe, wenn dort einmal der eiserne Reif der Diktatur spränge? Man lese doch in *Silones* neuem Buch „Brot und Wein“, wie *dort* der abessinische Krieg gemacht wird.¹⁾ Es wird übrigens behauptet, daß der Widerstand in Abessinien wieder auflebe. (*Behalten* werden es die Italiener ja sicher nicht!) Der Negus ist inzwischen von Palästina nach London gefahren. Dort hat die Bevölkerung ihm einen enthusiastischen Empfang bereitet, der Regierung aber war er eine Verlegenheit. Natürlich: man liebt nicht die Gegenwart von solchen, die man verraten hat und weiter zu verraten gedenkt. Die „Neue Zürcher Zeitung“ aber verfällt schon bei dem Gedanken, daß ein Opfer wüster Tyrannengewalt bei uns eine Zuflucht finden sollte, in Zustände. Sie hat soviel mit der „Landesverteidigung“ und mit Rücken- und Bauchgymnastik vor Mussolini zu tun, daß sie so etwas nicht brauchen kann.

2. Die bürgerlichen Zeitungen der Schweiz, die ja fast alle jetzt von „Verteidigung der Demokratie“ triefen, können sich nicht genug tun, die italienische „*Kolonisation*“ in Abessinien zu beschreiben (vielleicht ist das eine Vorbereitung für eine uns dann etwas näherliegende „*Kolonisation*“, die wir durch solches Treiben zehnmal verdienten) und bringen die Bilder der „siegreichen“ Räuberhauptleute an ihrer Spitze — alles zur Verteidigung und Auferbauung der Demokratie! Zu jener *Kolonisation* in Abessinien gehören große *Mördereien*, die einfach dem Bedürfnis nach vendetta (Blutrache) entspringen, während die wilden Ausschreitungen der Abessinier unmittelbar nach der Katastrophe wenigstens durch diese und einen sehr erklärlichen Fremdenhaß zu entschuldigen sind.

Die Abessinier werden im übrigen ja nun die Segnungen des westlichen und nördlichen *Christentums* kennen lernen. Scharen von Missionären der römisch-katholischen Kirche sollen hinziehen, und man hofft, binnen kurzem ein paar Millionen Seelen für sie zu gewinnen. In ganz Italien und darüber hinaus hat man in den Kirchen das Tedeum für den Sieg singen lassen, und der Papst hat seine Freude über den glorreichen Sieg eines „großartigen, gütigen (!) und ehrbegierigen Volkes“ ausgesprochen.

Muß ich dazu noch etwas sagen? — Wenn der Papst im gleichen Atemzug den *Kommunismus* als die große Weltgefahr verkündigt,

¹⁾ Es ist ein sehr bedeutendes Buch, sowohl formell, als Kunstwerk, wie inhaltlich, als Darstellung des Mussolini-Regimes an einem konkreten, dem Verfasser wohlvertrauten Stoff, einer süditalienischen Bauerngegend, mit einem Abstecker nach Rom. Weniger atemraubend als „*Fontamara*“ des gleichen Verfassers, ist es nicht nur umfangreicher, sondern auch gehaltreicher und künstlerisch noch reifer. Für „religiöse Sozialisten“ ist es noch besonders bedeutsam. Im Grunde ist es ganz vom Problem des religiösen Sozialismus durchweht und *das* eigentlich sein Hauptthema. Es ist, von Adolf Saager trefflich ins Deutsche übersetzt, im Europa-Verlag (Zürich) erschienen.

ausgerechnet in dem Augenblick, wo dieser große innere Wandlungen durchmacht, so soll das wohl eine bewußte oder unbewußte Ablenkung von einer Gottlosigkeit auf eine andere sein. In die gleiche Kategorie gehört es wohl auch, wenn der neue „Kaiser“ des römisch-abessinischen Imperiums als Präsident der „Gesellschaft gegen Gotteslästerung“ in Addis Abeba eine Kolossalstatue *Christi* errichten läßt!

Im übrigen ist nun das Geschäft des eigentlichen Imperators in Rom ein doppeltes: seine Beute zu verteidigen und — Kredite zu bekommen. Die letzteren erwartet er vor allem von — *England* und von der internationalen Reaktion überhaupt. Was aber die Sicherung der Beute betrifft, so verwendet er wesentlich zwei Waffen: Einmal *die Friedenslüge*. In dieser Beziehung scheint er von seinem Schüler Hitler gelernt zu haben. Italien habe gar keine bösen Absichten gegen England, es sei nun überhaupt „gefättigt“. Dabei wird im ganzen vorderen Orient, besonders auch in Palästina, gegen England gehetzt und gearbeitet, mit Worten und mit Geld, und werden weitere Pläne vorbereitet. Aber die Engländer, nachdem sie so lange an *Hitlers* Friedensflöte Wohlgefallen gefunden, werden sich wohl auch an die Mussolinische gewöhnen. Und die ganze Reaktion, nicht zuletzt die schweizerische, ist Mussolinis mehr oder weniger begeisterte Verbündete. — Die andere Waffe ist der Bluff der *Einschüchterung*, von dem ja Mussolini erfahren hat, wie mächtig er auf ein feiges und selbst von der Wahrheit abgekommenes Geschlecht wirkt. Es gilt jetzt vor allem, die Fortführung der Sanktionen, besonders aber den finanziellen Boykott, zu verhindern. Dieser Bluff wird, wie es scheint, bis zu einer Scheinmobilisation gegen Frankreich und Jugoslawien (nicht mehr am Brenner gegen Hitler!) getrieben. Wirklicher ist die Drohung mit dem *Austritt Italiens aus dem Völkerbund*, falls die Sanktionen nicht aufgehoben würden, verstärkt durch eine Agitation in Südamerika, um die dortigen Staaten zum gleichen Schritte zu veranlassen, und den Umstand, daß Oesterreich und Ungarn wohl gezwungen wären, mitzumachen. — Die stärkste Karte aber in diesem Spiele ist — *Hitler!* Mit ihm knüpft Mussolini wieder auf allerlei Weise an. Zu diesem Zwecke, so scheint es, entläßt er seinen Außenminister Suvich und setzt an seine Stelle seinen famosen Schwiegersohn Graf Ciano.¹⁾ Es wird über die zwischen Hitler und Mussolini schwebenden Pläne allerlei berichtet. Mussolini soll Hitler für Osteuropa und den Balkan freie Hand gewährt und seine Unterstützung in der Kolonialfrage zugesichert haben für die Erklärung, daß Hitler Oesterreichs äußere und innere Unabhängigkeit nicht antaste und nicht in den Völkerbund eintrete, wenn Italien austrete. Ich halte nicht für wahrscheinlich, daß daraus Ernst wird. Mussolini weiß wohl, daß Hitlers Uebermacht Italiens Ohnmacht wäre. Auch verachtet er Hitler, wie Hitler ihn,

¹⁾ Dieser scheint nicht der *Emporkömmling* zu sein, als den ich ihn auf Grund falscher Angaben in der Presse genommen hatte, sondern ein *Herunterkömmling*.

wegen dieser Verachtung, ohne Zweifel haßt. Aber es paßt beiden, dieses Spiel zu treiben: Mussolini, um England und Frankreich, wie auch andere, in Angst zu jagen, Hitler, um auf England einen Druck auszuüben. Rußland und die Kleine Entente scheinen in der Tat für die Meinung gewonnen zu sein (die leider auch von einem Teil der deutschen Emigration verfochten wird, um von einem Leopold Schwarzschild zu schweigen), es sei um der Konzentration gegen die größere Hitlergefahr willen besser, die abessinische Sache gut sein zu lassen. Ein schwerer Irrtum! Denn woher nimmt man die sittliche Kraft gegen den einen Gewalttäter, wenn man den andern hat laufen lassen? Und gibt es denn keine sittliche Weltordnung? Das Umgekehrte ist richtig: Jeder Schlag, der Mussolini trifft, trifft auch Hitler; jede Nachricht, die Mussolini erfährt, stärkt Hitler.

Dem Spiel, das auf dieser Linie getrieben wird, in alle Einzelheiten nachzugehen, wäre ebenso schwierig wie wertlos. Es ist völlig betäubend. Der Teufel hat seine Freude daran. *Hitler aber wartet und rüstet.*

3. Wesentlich, ja entscheidend ist bei alledem *Englands* Haltung. Und hier ist nun, wie alle Zeichen zu sagen scheinen, eine Wendung geschehen, welche eines der schwärzesten Blätter in der Geschichte menschlicher Niederträchtigkeit bedeuten würde: *Es scheint, daß England gesonnen ist, sowohl Abessinien als den Völkerbund endgültig zu verraten.* England? Nein, nicht England, aber die „nationale“ englische Regierung. Diese enthüllt immer mehr ihr wahres Gesicht. Ihr, wie man sagt, stärkster Mann, *Neville Chamberlain*, der Schatzkanzler (der „Daily Herald“ nennt ihn einen „kleinen und unwissenden Menschen“), hat neulich in einem hochkonservativen Klub eine Rede gehalten, worin er die Forderung Lord Cecils und der Völkerbundsvereinigung, hinter denen die Mehrheit des englischen Volkes steht, auf Erhaltung der Unabhängigkeit Abessiniens und Verschärfung der Sanktionen als „midsummer madness“ (was man am besten mit „Hundstagstollheit“ übersetzt) bezeichnet. Schon die Gemeinheit einer solchen Äußerung gegen einen der höchsten Achtung werten Mann, der noch dazu (was ja in England wichtig ist) der Sohn eines berühmten und hochgeachteten Staatsmannes (Lord Salisbury) ist, zeigt, wie tief der politische und sonstige Geist des englischen Volkes gesunken sein muß. Chamberlain fordert seinerseits die Aufhebung der Sanktionen und eine „Reform“ des Völkerbundes, die von ihm nicht mehr viel anderes übrig ließe als ein System von Regional-Verträgen, für die er bloß der Registrator wäre. An Stelle des Völkerbundes tritt für diese Tories das Interesse des englischen Weltreiches. Noch bezeichnender aber für diese Wendung ist der Umstand, daß nun *Samuel Hoare* wieder ins Kabinett kommt, als Nachfolger jenes Lord Monfel, der den wunderbaren, von diesem nun schon längst übertretenen Flottenpakt mit Deutschland geleistet hat — der gleiche Samuel Hoare, der im

Spätherbst wegen seiner verräterischen Abmachung mit Laval von einer Welle der Empörung weggeschwemmt worden war. Läßt sich das englische Volk das bieten? Es ist ja *betrogen*, wie selten ein Volk betrogen worden ist.¹⁾ Ein Betrug waren die *Wahlen*, welche auf den Wellen der frischen Völkerbundsbegeisterung gegen die Arbeiterpartei einen Baldwin zum Siege trugen, der im Sinne hatte, den Völkerbund und Abessinien zu verraten. Ein Betrug war *Eden*. Das ist nun wohl ziemlich klar. Dieser Eden sollte in Genf Völkerbundsenergie mimen und Baldwin als Wandschirm dienen. Um von diesem Sachverhalt abzulenken, hat er vorher wegen der Giftgase und neuerdings wegen der Dum-Dum-Sache²⁾ mächtig gegen Italien geeifert, aber in der Hauptsache ist jede seiner Reden eine schwere Enttäufchung, vorausgesetzt, daß man noch an ihn glaubt! *Höchstwahrscheinlich hat zu dieser Wendung der englischen Politik auch die Abneigung der Tories gegen das „sozialistische“ oder gar „kommunistische“ Frankreich mitgewirkt.* Dann erblicken wir wieder die zwei Fronten, die letztlich in Betracht kommen.

Nochmals: Wird das englische Volk sich das gefallen lassen? Wenn es das tut, dann ist auch dem englischen Weltreiche leicht ein Prognostikon zu stellen: In aller Welt schon jetzt gehaßt und verachtet (einen „Tiger ohne Zähne“ nennt man es im Osten) wird es vom ersten großen Erdbebenstoß, der nicht lange ausbleiben wird, auseinandergebrochen werden.³⁾

Was ist denn wohl die Politik dieser englischen Alt- und Neutories? Vor allem eine gewaltige *Aufrüstung*, besonders zu Wasser und in der Luft. Dafür benutzte man den Völkerbundswillen des Volkes und die Lofung von der kollektiven Sicherheit. Jetzt erklärt man: „Die Politik der auf Sanktionen gegründeten kollektiven Sicherheit ist versucht worden, und ist mißglückt.“ (Chamberlain.) Das ist eine elende Ausrede. Diese Politik ist nicht „versucht“, sondern sabotiert

¹⁾ Der „Daily Herald“ nennt das ganze Verhalten „einen Verrat von unfagbarer Gemeinheit“ und sagt nicht zu viel.

²⁾ Die Italiener hatten, um zu beweisen, daß die Abessinier Dum-Dum-Geschosse brauchten, einen Agenten mit den Decknamen Lawrence Bernstein, John Metzler, Alessandro Lopez angeworben, der den abessinischen Gesandten in London zur Bestellung von 3 Millionen „soft-nosed bullets“ (wörtlich: „sanftnasige Kugeln“, gemeint sind eben Dum-Dum-Geschosse) bei englischen Fabriken veranlassen sollte. Der Gesandte, der vom Sinn jener technischen Bezeichnung keine Ahnung hatte, unterschrieb den Vertrag. Dieser wanderte sofort nach Rom, während die Bestellung gar nicht ausgeführt wurde.

³⁾ Der „Daily Herald“ erklärt: „The struggle goes forward“ (Der Kampf geht weiter). Man vernimmt, daß nicht nur die Völkerbundskreise, sondern auch die Arbeiterpartei in ihrer Haltung sowohl in bezug auf Hitler-Deutschland als Mussolini-Italien immer klarer und schärfer werde.

Wie weit aber reaktionärer Fanatismus gehen kann, zeigt eine Versammlung der „Liga für englisch-italienische Freundschaft“, die ein Huldigungstelegramm an Mussolini schickt.

worden, von Laval, aber vor allem auch von Hoare, hinter dem Baldwin stand. Wie wirksam sie war und ist, beweist schon der Umstand, daß Mussolini Himmel und Hölle in Bewegung setzte und setzt, die Sanktionen loszuwerden.

Um es kurz zu sagen: England gibt, nachdem sie ihren Dienst getan hat, seine große Lobung von der kollektiven Friedenssicherung und damit den Völkerbund auf. Seine „neue“ Politik besteht darin, daß es nur noch an seine eigenen Interessen denken will. Mit Deutschland will es fast um jeden Preis zu einer „Verständigung“ kommen, und zwar so, daß es sich gegen es durch einen Luftpakt und ein Regionalabkommen schützt, das die „Rheingrenze“ wahrt, ihm aber im Osten und Südosten freie Hand läßt. (Diesem Zwecke soll auch Austen Chamberlains Reise nach Wien und Prag gedient haben.) Mit Italien eines Tages doch noch abzurechnen, wird man sich vorbehalten. Ein *Mittelmeerpakt* soll über die Pause weghelfen. Da nun die Verbindung mit Indien durch den Suezkanal nicht mehr sicher ist, wirft man sich um so mehr auf die über Palästina und Arabien führende und sucht die Freundschaft der arabischen Welt, überlegt aber auch, ob der Weg um Südafrika herum nicht einen Ersatz bildete. Mussolini gewährt man vielleicht *Kredite*, was dann für diesen einen goldenen Zaum bedeutete. Hitler hält man mit Fragen hin, bereit, mit ihm zu paktieren, oder auch ihn später zu vernichten. Inzwischen verlobt Ribbentrop bei seinem und Hitlers Freund Lord Londonderry, dem ehemaligen Luftfahrtsminister, der die deutsche Luftrüstung verheimlichte und damit förderte, seine Pfingstferien. Sicher wehte da kein Pfingstgeist!

So sieht es aus — vielleicht aber ist auch das bloß Kulisse. Wir wollen abwarten.

Tragisch, hochtragisch ist Eines: das Vorgehen des Völkerbundes gegen Italien scheiterte daran, daß einem Hoare ein Laval entsprach und daß dann ein Eden (*damals* vielleicht zu einem gemeinsamen Vorgehen bereit) einem Laval gegenüberstand, jetzt aber, wo in Frankreich ein Blum und Delbos stehen, in England wieder ein Hoare auftaucht. Abermals ein Spiel des Teufels, wie jene tragische Ellipse.¹⁾

¹⁾ Inzwischen hat die englische Regierung ihren Verrat vollendet. In einer unter aller Kritik miserablen, namentlich aber verlogenen Rede hat Eden im Namen der einmütigen Regierung erklärt, daß England in Genf *die Aufhebung der Sanktionen* beantragen werde. Baldwin hat ihn auf ähnliche Weise ergänzt. Man nehme nur den mehrfach vorkommenden Satz seiner Rede: „Es sei von größter Bedeutung, daß Deutschland (!), Frankreich und England in ganz Europa Schulter an Schulter (!) für den *Frieden* kämpften.“ Ist das nun bloß Heuchelei oder Verblödung? Ihre auf die Zerstörung des Völkerbundes abzielenden Pläne wagten sie noch nicht kundzugeben.

Die *Opposition* ist sehr leidenschaftlich, und sie habe die Absicht, einen *Feldzug* zu organisieren. Davon sagt der „Daily Herald“: „Wir haben keinen Grund, zu bezweifeln, daß es binnen kurzem zu einer Explosion der öffentlichen Meinung

4. Und nun kommt die Entscheidung von *Genf*. *Argentinien* hat zu allgemeiner Ueberraschung verlangt und durchgesetzt, daß nicht bloß der Rat, sondern die Versammlung diese Entscheidung über das abessinische (und das Locarno-Problem?) treffe. Ueber seine Motive herrscht Unklarheit, aber die Forderung ist an sich gewiß richtig.

Was wird nun in *Genf* geschehen? Wird man etwas tun, um im Ernst Abessinien zu retten? Man darf kaum darauf hoffen. Man wird sich im besten Falle, wie in der Sache der Mandschurei, mit einer Nichtanerkennung der Annexion begnügen. Die Sanktionen wird man aller Wahrscheinlichkeit nach fallen lassen. Und dann, was wird nach dieser furchtbaren Niederlage, die vor allem Verrat an sich selbst ist, aus dem Völkerbund? Es wird wohl viel von seiner „*Reform*“ geredet werden. Was ist davon zu halten? *Abzulehnen* ist jedenfalls eine, die ihn noch mehr als bisher zu einem Kartell der *Großstaaten* machte. Die *Klein- und Mittelstaaten* haben einen Kampf zu kämpfen, der einer um ihre Existenz ist. Sie mögen sich dies, wenn nötig, von *Guglielmo Ferrero*, der es in der „*Dépêche de Toulouse*“ eindringlich dartut, sagen lassen. *Abzulehnen* ist jener dürftige Vorschlag, den Völkerbund zu einer internationalen gemeinnützigen Gesellschaft herabzusetzen, die sich mit allerlei *philantropischen* Dingen begnüge. Wenn schweizerische Blätter das befürworten, so gehört das in das große Kapitel von der schweizerischen Spießerkattheit, dem schweizerischen Unglauben, der schweizerischen Verblendung. *Abzulehnen* ist aber, scheint mir, auch jene Auflösung in *Regionalpakete*, die im Hui eine Auflösung des Bundes selbst würde. Mit Verachtung zu überschütten ist der Versuch, um jeden Preis *Mussolini-Italien* im Völkerbund zu behalten und *Hitler-Deutschland* wieder hineinzubekommen. Das wäre Selbstmord, schlimmer, als der in der abessinischen Sache begangene Verrat. Oder ist einer Polizei wirklich geholfen, wenn sie zwei aktive Räuberhauptleute in ihrer Mitte hat? Kann man die Heiligkeit einer Rechtsordnung gegenüber der Gewaltordnung stärken, wenn man zwei unerhörte Gewalttäter und Rechtsbrecher zu ihren Schützern macht?

Eine Reform, die nicht lächerlicher und zugleich lästerlicher Humbug sein soll, muß andere Wege gehen. Sie muß vor allem dem sittlichen Bankrott widerstehen. Sie muß den Organismus der Rechtswahrung, in concreto, der Kriegsverhütung verstärken, statt ihn zu schwächen.

Aber wenn das nicht gelingt?

Dann bleibt nur Eines übrig: *Ein Bündnis jener Staaten und Völker, die wirklich den Frieden wollen.* Um Frankreich und Ruß-

kommen wird, die sehr viel zerstörender sein wird, als die, welche den Hoare-Laval-Plan und — Sir Samuel Hoare zerschmetterte.“ Möchte er Recht behalten. Sonst würde aus der Feststellung des liberalen „*News Chronicle*“: „Nirgendwo findet man mehr einen Glauben, sei's an das Wort, sei's an den Willen Großbritanniens“, zu etwas Endgiltigem, ja das Wort „*England*“ würde ein Synonym von „*Heuchelei und Feigheit*“.

land (ja Rußland!) und die Tschechoslowakei müßten sich alle andern schließen, die ähnlich gesinnt sind. Sie müßten dem englischen *Volke*, über seine Regierung hinweg, die Hand reichen. (Ob übrigens die Regierung dann zu widerstehen wagte?) Sie müßten die Hand nach Amerika ausstrecken, nach Nord- und Südamerika. Die panamerikanische Bewegung, die neu auflebt, müßte in diesen Kreis gezogen werden. (Und die Schweiz?) Diese vereinigte Macht müßte die „Leitung“ des Völkerbundes übernehmen oder auch seine Neubegründung. Und getragen, getrieben müßte dieser neue Völkerbund sein durch jene *Volksbewegung*, auf die ich immer wieder verweise, jenes Rassemblement universel pour la paix — ob nun die Organisation, die jetzt so heißt, die auf sie gesetzten Hoffnungen erfülle oder die Bewegung eine neue Form annehmen müsse — im Rahmen der *größern* Volksfront.

So kann auch für den Völkerbund aus Niederlage Sieg werden.

Wir ändern, scheint mir, müssen uns zunächst für *Abyssinien* und die Fortsetzung der *Sanktionen* einsetzen. Hilft das nicht, dann für die Neugestaltung des Völkerbundes und die Rettung Abyssiniens in der *Zukunft*. Diese muß ein Programmpunkt für die revolutionäre Volksbewegung gegen Krieg, Imperialismus, Faschismus, Geldherrschaft werden. Eine neue Perspektive öffnet sich.

Das alles nimmt konkretere Form an, wenn wir uns nun der

Neuen französischen Revolution

zuwenden.

Man erlaube mir den scheinbar etwas übertreibenden Ausdruck. Denn es zeigt sich, daß die französischen Vorgänge etwas Größeres sind, als wir, durch schwere Erfahrungen etwas entmutigt, zu hoffen gewagt hatten. Die Internationale der Reaktion weiß das offenbar besser und sammelt sich, um zu Fall zu bringen, was in Frankreich geschehen ist und geschehen will. Dessen Sinn ist eben jene *Volksbewegung*, in welcher sich sowohl der Sozialismus als auch die Friedensbewegung vollenden müssen. Diese Volksbewegung geht gegen das in *Krieg und Imperialismus* verkörperte Reich der *Gewalt* („munitionnaires“ und Comité des Forges!), wie gegen die *Geldherrschaft* (Banque de France), also gegen die beiden größten Götzenmächte dieser Zeit.

Und nun ist der *Anfang* gut gewesen. Man hat den Direktor der *Banque de France*, Tannery, am Kragen gepackt und vor die Türe gesetzt und wird der Institution ein neues Regime geben, das heißt: sie aus einer Herrscherin zur Dienerin machen. Jetzt handelt es sich darum, ob man der ungeheuren Kapitalflucht der Patrioten und des Währungsproblems Herr wird. Aber der Anfang ist verheißungsvoll. Auch die gewaltige *Streikbewegung*. Diese kam der Regierung zwar etwas ungelegen. Sie schuf Unsicherheit, begünstigte die Kapitalflucht, gefährdete den Franken, gab den Gegnern Gelegenheit, erst recht die Kommunismusgefahr groß und schwarz an die Wand zu malen

und war für allerlei Mächte eine Verführung, nicht nur Blum, sondern auch Frankreich durch versteckte Einmischung zu Fall zu bringen. Und doch war sie etwas Gutes. Sie war eine enthusiastische Volksbewegung, eine Erhebung der Arbeiterschaft. Die Erfolge: eine Lohn-erhöhung, von, wie man sagt, durchschnittlich 35 Prozent, die Vierzigstun- denwoche, bezahlte Ferien von zwölf Tagen, freie Organisation und Kollektivverträge, Betriebsräte in Unternehmen von über zehn Arbeitern und anderes dieser Art, dazu Aussicht auf eine bessere Arbeitslosen-, Krankheits- und Altersversicherung, erreichen, abgesehen von der Vierzigstun- denwoche, wohl nur etwa das, was in manchen andern Ländern schon errungen ist, aber für Frankreich ist das eine *Erhebung*, fast eine Revolution, und geht als solche weit über das materiell Erreichte hinaus. Dazu paßt die geniale neue Form des Kampfes: die *Fabrikbesetzung*. Sie ist nicht mit derjenigen zu ver- gleichen, welche in Italien Mussolini zur Macht brachte, weil sie das Bürgertum furchtbar erschreckte. Diese bedeutete Enteignung, jene bloß eine neue Form der Abwehr des Streikbruchs. Aber es steckt darin wieder etwas, was an Bedeutung weit darüber hinausgeht. Voll- endet wird dieser Eindruck durch die großartige *Disziplin*, welche die Arbeiterschaft bewahrte und dies obwohl es an Provokation nicht fehlte. Das gehört zum Schönsten und Besten, zum Tröstlichsten und Verheißungsvollsten, was wir in dieser bösen Zeit erlebten. Diese ganze Bewegung war auch durch die Sympathie der großen Mehrheit der Bevölkerung getragen. Die bürgerliche Koalitionspartei machte unter Daladier und Herriot (der nun Kammerpräsident ist) ohne Wanken mit. Das Entgegenkommen der Unternehmerschaft erinnerte ein wenig an die Nacht vom 4. August 1789. Da ist denn auch nicht zum Verwundern, daß, während das Comité des Forges Deutschland mit Macht hat aufrüsten helfen, die Arbeitermassen nun neben der Internationale die Marseillaise singen und sogar die Kommunisten neben der roten Fahne mit Hammer und Sichel die Trikolore tragen.

Darum, wenn auch mit dieser Erhebung allerlei Gefahr verbunden war und die Regierung jene Errungenschaften wohl lieber der Arbeiter- schaft als Geschenk übermacht hätte, so hat die Bewegung ihr doch sehr genützt. Denn auch damit erhielt das neue Regime jenen Schwung des Enthusiasmus und der Tat, der anderen sozialistischen Regimes zu ihrem Verhängnis so sehr gefehlt hat. Blum erklärt, er wolle kein Kerensky-Regime, denn wenn er ein solches führte, käme nach ihm sicher nicht ein Lenin! Es gelte „sages“ (weise) zu sein, aber auch „hardis“ (kühn).¹⁾

Und noch eines: Die *Persönlichkeit Léon Blums* hat sich bisher sehr bewährt, noch mehr, als man hoffen durfte. Es hat alles, was er tat und sagte, einen großen und dazu menschlichen Stil gehabt. Er hat nicht, obenauf gekommen, sofort sich einen guten bürgerlichen Ruf

¹⁾ Von der Auflösung der *Ligen* das nächste Mal (22. Juni).

sichern wollen und mit Gewalt „Ordnung“ geschafft, wie etwa ein Ebert und Noske oder (was den guten bürgerlichen Ruf betrifft) ein Mac Donald, sondern ist zu den Arbeitern gestanden und hat sie, wie die Unternehmer, gütlich zu Verhandlung und Verständigung gebracht. Er hat ein außerordentliches Kabinett gebildet und ostentativ auch Frauen darin aufgenommen, darunter die Tochter des Ehepaares Curie, und das im gleichen Augenblick, wo das englische Kabinett das Gegenteil unterstrich. Es scheint, daß der Mann über sich selbst hinauswachte. Es will viel heißen, wenn ein solcher Mann erklärt, er spüre, daß er, um seiner Aufgabe gewachsen zu sein, einen neuen Menschen aus sich heraus entwickeln müsse. Wir alle aber müssen ihn stützen und tragen helfen — denn eine große Hoffnung ruht auf ihm.

Es wäre über das „Experiment Blum“ viel Grundfätzliches zu sagen. Man könnte es mit dem Experiment „Roosevelt“ auf der einen und dem „Experiment Stalin“ auf der anderen Seite vergleichen. Es ist zu bedenken, daß Blum nicht ein *sozialistisches* Programm ausführen will, sondern bloß das Programm des „Front populaire“.¹⁾ Daraus könnte eine doppelte Gefahr gefolgert werden: Entweder, daß eine solche Zwischenlösung, als Halbheit, keine Verheißung habe, oder daß sie, wenn sie gelinge, der sozialistischen zur Hemmung werde. Ich würde diese Auffassung für unrichtig halten. Die französischen Vorgänge bedeuten in meinen Augen nach ihrem letzten Sinne etwas anderes: eben jene *Volkserhebung* und *Volksbewegung*, worin sich der Sozialismus, die Friedensbewegung einschließend, erfüllen soll und wird. Sie ist ein Anfang davon, ein verheißungsvoller. Und sicher hat mit der französischen Revolution von 1936 etwas Neues begonnen.

Die eigentliche Bewährung Blums (um es kurz zu sagen) wird aber wohl erst die *äußere Politik* bringen müssen. Hier warten die allergrößten Aufgaben, aber auch die größten Schwierigkeiten, die größten Gefahren, die zum Teil aus Blums Persönlichkeit entspringen könnten. Wird er nun Hitler richtig beurteilen? Wird er die nötige *Härte* haben, besonders gegenüber allerlei Verführungsversuchen der Friedenslüge?²⁾ Wird er Oesterreich retten? Den Völkerbund? Es werden uns auch in dieser Beziehung ermunternde Versicherungen gegeben. Möchten sie sich erfüllen! Blum selbst hat nicht verhehlt, daß sein Hauptwerk auf *dieser* Linie liege. Vielleicht hat er gerade darum bis heute darüber noch nichts gesagt. Es soll, in gutem Sinne, als Ueber-*raschung* kommen. Auf den Traktanden steht die *Verstaatlichung der Rüstungsindustrie*. Blums Aeußerungen über den *Völkerbund* haben wir im letzten Hefte angeführt. In der Kabinettsklärung wird das

¹⁾ In seiner Parteitagsrede hat Blum seine innenpolitische Aufgabe so formuliert: es gelte, innerhalb der bestehenden, immer mehr verfallenden Ordnung die neue, sozialistische vorzubereiten.

²⁾ Man kennt immerhin seine Lofung von früher: „Organiser la paix avec Hitler, sans Hitler, contre Hitler.“

Bekennnis zu dem „unteilbaren, totalen, kollektiven Frieden, dem Frieden der Abrüstung“, abgelegt.

Was erwarten, erhoffen wir von Blum? *Eine große Friedensbotschaft, ein großes Friedensangebot an alle Welt* — ein bei ihm nun *ehrlich* gemeintes. Bis zur *Abrüstungsforderung* in großem Stil gehend. Aber mit Wahrheitsblick. Also mit der Forderung strengster *Kontrolle*, deren Vollziehung sichergestellt werden müßte. Unter dieser Bedingung viel *Zugeständnisse* in Beziehung auf Kolonien, Zölle, Grenzen und anderes, was den Frieden hemmt. Man fürchte nicht, daß solche Zugeständnisse Hitler stärken. Sie schwächen ihn, vorausgesetzt, daß sie *richtig* angebracht werden. Aber wenn Mussolini und Hitler nicht darauf eingehen? Dann ist es deren *Entlarvung*, welche durch die vorherige Mitteilung jenes Angebotes an das deutsche und italienische Volk unterstützt werden sollte, und es muß der Zusammenschluß der andern erfolgen, so wie ich es vorhin angedeutet. Und die Rettung des *Völkerbundes*. Zunächst in der abessinischen Sache. Die Betonung, daß man an Abessinien's Unabhängigkeit festhalte, ob mit oder ohne Sanktionen. Die Stützung des Völkerbundes auf *jede* Art, durch jene kollektive Organisation und sonst. Namentlich sollte sich nun der *Sozialismus*, und zwar der westliche wie der östliche, zu gemeinsamer Aktion für ein gemeinsames Programm zusammenschließen. Man vernimmt denn auch, daß das im Werden und zum Teil schon verwirklicht sei.

Es kann ganz Großes geschehen. Die Welt horcht fieberhaft gespannt, in Hoffen und Bangen, in Bangen und Hoffen. Möge Blum dafür groß genug sein. Und wir müssen ihm helfen!

Die neue russische Revolution.

Große Dinge geschehen fortwährend auch in Rußland. Sie sind denen in Frankreich ähnlich, wenn auch sich auf einer andern Linie bewegend. Die *Umgestaltung*, die mit dem Kommunismus vor sich geht, weist nach der Richtung der neuen Volkserhebung, die in Frankreich sich ankündigt. Nur jene Umgestaltung des Kommunismus macht diese möglich. Denn sonst würde ja der Kommunismus der alten Art sich ihrer bemächtigen und sie rasch ruinieren. Es ist deshalb, um dies noch nachzuholen, sehr gut, daß in Frankreich die Kommunisten sich nicht direkt an der Regierung beteiligen. Denn dann wäre es allzu leicht, die ganze Bewegung einfach als kommunistische hinzustellen.

An drei Punkten ist in der Berichtszeit die große Wendung in Rußland besonders stark hervorgetreten.

Da ist einmal, um mich wieder abgekürzt auszudrücken, *das sittliche Problem*, genauer das *sexuelle*. Hier ist auf ganz überraschende Weise eine weitere Aenderung in der Haltung hervorgetreten, die von einem scheinbaren Libertinismus weg in die Nähe des Rigorismus,

wenn nicht gar Puritanismus, führt. Es handelt sich speziell um die *Abtreibung* und dann um die *Ehescheidung* und das *uneheliche Kind*. Die Abtreibung wird unbedingt *verboten*, auch die sogenannte soziale Indikation (die unsere in *diesem* Punkt noch nicht „revidierten“ Sozialdemokraten fordern) nicht zugelassen. Aerzte und Laien, welche die Abtreibung vornehmen, werden mit Strafen bis zu zwei Jahren Gefängnis bedroht. Die Frauen aber, die sie vornehmen lassen, mit dem Pranger („Oeffentliche Rüge“!) und 300 Rubel Geldstrafe. Man begnügt sich aber nicht mit Strafen, sondern legt alles Gewicht auch auf die *Verhütung*. Die Monatsbeiträge an Wöchnerinnen (bisher 5 Rubel) werden verdoppelt. Schwangere Frauen haben 56 Tage vor der Geburt und dann ebensoviele nach der Geburt bezahlten Urlaub. Mit dem achten (!) Kinde bekommt die Mutter fünf Jahre lang 2000 Rubel Unterstützung, mit dem elften (!) für das erste Jahr 5000 Rubel und für die folgenden vier 3000 Rubel. Bis zum Jahre 1938 sind 43,000 neue Plätze in Gebärrheimen zu schaffen. Die Säuglingsheime sind auf 1,300,000, die Kindergärten auf 3,200,000 Plätze zu vermehren, das jetzige Budget dafür (1481 Millionen Rubel) um 700 Millionen Rubel zu erhöhen. Die Ehescheidung wird erschwert. Es genügt jetzt nicht bloß die Anzeige des einen Gatten, es sind beide genötigt, zu erscheinen. Als Alimente für ein Kind sind 33½ Prozent, für zwei 50 Prozent, für drei 60 Prozent des Einkommens zu zahlen. Nichtbezahlung wird mit Gefängnis von 2—3 Jahren bestraft. Das ganze Gesetz soll einer Volksabstimmung unterbreitet werden.

Werden die katholischen Blätter, die wegen der Abtreibungspraxis in — Rußland eifern, diese Tatsachen ihren Lesern mitteilen?

Die zweite, nun freilich schon vorbereitete Wendung geschieht in der Haltung gegenüber *Kirche und Religion*. Es sollen wieder die *Glocken* erlaubt sein. (Sicher keine Kleinigkeit!) Noch wichtiger ist: auch der *Religionsunterricht* wird freigegeben, freilich noch innerhalb gewisser Schranken. Weiter: die Geistlichen („Kultusdiener“) sollen nicht mehr als „nichterwerbende Personen“ bezeichnet und damit rechtlos gemacht, sondern allen andern Bürgern gleichgestellt werden. Daß Stalin der „*Gottlosenbewegung*“ eine Warnung hat zukommen lassen, ist schon berichtet worden. In der neuen Verfassung endlich ist *volle Religionsfreiheit* garantiert, allerdings auch volle Freiheit des *Kampfes* gegen die Religion. Aber warum denn nicht? Das schadet der Religion nicht.

Wird unsere kirchliche Presse dies mitteilen? ¹⁾

Drittens: das *Rechtswesen* wird umgestellt. Die Rechtsprechung wird von der Polizei getrennt. Das Recht der *Persönlichkeit* und des *Eigentums* (dieses innerhalb der Schranken des Kollektivbesitzes) er-

¹⁾ Sogar der *Evangelische Pressedienst* scheint sich von der Rußlandhetze beeinflussen zu lassen.

fährt einen erhöhten Schutz. Der *Verteidigung* vor Gericht wird mehr Raum gewährt.

Und nun, zum vierten, das geradezu Sensationelle: *die neue Verfassung!* Ihr Grundriß ist nun erschienen und ist ein Ereignis ersten Ranges. Davon soll das nächste Mal ausführlich berichtet werden.

Man beachte inzwischen Eins: die *Diktatur* fällt weg! Vom *Klassenkampf* kein Wort! Von dieser Verfassung wird jeder Ehrliche sagen müssen, daß sie nicht nur die am meisten sozialistische, sondern auch in manchen Punkten sehr demokratisch ist und eine große Revolution bedeutet. „Aber wird sie denn *Wirklichkeit* werden und nicht bloß auf dem Papier bleiben?“ Ich antworte: Schon daß sie *vorhanden* ist, verkündigt wird, ist etwas sehr Großes.

Schließlich möchte ich noch ein Wort von *Dimitroff* hinzufügen:

„Neben den offen reaktionären Führern, welche die Aktionseinheit des internationalen Proletariates zur Erhaltung des Friedens hintertreiben, treten auch „linke“ Phrasendrescher auf, die *fatalistische Ansichten über die angebliche Unabwendbarkeit des Krieges und die Unmöglichkeit der Erhaltung des Friedens* predigen. Ist der Kapitalismus die Hauptursache des Krieges, sagen sie, so sei es, solange er weiter bestehe, „unmöglich“, dem Kriege auszuweichen, und hoffnungslos und sinnlos, für die Erhaltung des Friedens zu kämpfen. Solche Leute sind verknöcherte Doktrinäre, wenn nicht einfach Charlatane. Sie sehen überall die vorstürmenden Kräfte des Krieges, *aber nicht die mächtigen Faktoren des Friedens.*“

Gefahren und Fronten.

Werfen wir nun einen Blick auf die Stätten, über denen vor allem die Kriegsgefahr brütet und die Stellung der Fronten in dem großen Kampf, der schon heute tobt.

1. Da kommt zuerst *Oesterreich* in Sicht. Es bleibt im Mittelpunkt der weltpolitischen Sorge.

Der Sturz *Starhembergs* zittert nach. Allgemein ist die Angst, daß die Nationalsozialisten, von Deutschland (wo die österreichische Legion, etwa 18,000 Mann, wartet) ermuntert, irgendwie sich erheben und Hitler ein scheinbares Recht zum Einschreiten gäben. Es scheint von Papen zu gelingen, auch katholische Kreise für eine „Verständigung“ zu gewinnen. („Reichspost“, Bürgermeister Schmitz, Kuntschak!) Kardinal Innitzer, der Vertreter der andern Denkweise, gerate immer mehr ins Gedränge. Eine unauffällige Form des Anschlusses wäre eine Beteiligung der Nationalsozialisten an der Regierung, die dann wie ein Oelfleck auf weichem Stoff sich ausdehnen und so zum „Anschluß“ führen würde.

Schufchnigg ist zur Beratung mit *Mussolini* gegen diese stets wachsende Gefahr nach Italien gereist. Eine Hilfe scheint die Restauration der *Habsburger* zu sein. Andere aber erwarten von ihr, welche vier Fünftel des Volkes gegen sich hätte, erst recht die Wendung nach Deutschland, jedenfalls den Sturz des jetzigen Regimes. Ein Mittel

gäbe es, das *hülfe*, aber das will Mussolini nicht. Schuschnigg beschränkt sich darauf, der *sozialistischen Arbeiterschaft* ein gewisses Entgegenkommen zu zeigen. Er setzt einen schlimmen Arbeiterfeind, Mandl, den Direktor der Hirtenbergwerke, matt. Aber er erklärt, für „sozialdemokratische Ideologie“ gebe es in Oesterreich keinen Platz, nur für eine „österreichische Arbeiterschaft“. Gegen jede „Revolution“, komme sie von links oder rechts, sei man gewappnet. Es gelte jetzt im übrigen nicht Koalition, sondern Konzentration. Er stützt sich dabei, da das Heer, wie die Beamtenchaft, unsicher sind, auf die sogenannte *Bundes-Miliz*, die, so viel ich verstehe, der bewaffnete Teil der „Vaterländischen Front“ sein soll, während alle andern „Wehrformationen“ entwaffnet würden. Im Juni, erklärt er im übrigen, werde es kritische Tage geben. Bis Ende September sind alle politischen Versammlungen verboten.

Die sozialistische und gewerkschaftliche *Arbeiterschaft* hat sich inzwischen deutlicher geregt. Sie ist mit einer einhelligen Petition um freie Rede, freie Schrift, freie Wahl, freie Organisation, an Schuschnigg herangetreten. Sie hat durch ihre Organe, die „Arbeiterzeitung“ und die „Rote Fahne“, die allgemeine Dienstpflicht wie auch die Politik der Unterwerfung unter Italien abgelehnt. Diese Dienstpflicht sei überhaupt allgemein verhaßt. *Aber warum tritt der Sozialismus nicht noch deutlicher hervor?*

Er könnte sich ja jetzt auf *Frankreich* stützen, das ihn 1934 verraten hat. Frankreich ist ja nun auch in dieser Beziehung eine große Hoffnung.

Hitler aber wartet. Und rüstet. Besonders auch gegen die Tschechoslowakei. Und am Rhein. Auch dort gegen sie und dazu gegen Frankreich, ihren Bundesgenossen. Berge von Zement werden zu Festungen und Unterständen.

2. Die *Kleine Entente*, welche zu sprengen stets Mussolinis Ziel ist,¹⁾ hat sich besonders auf einer angesichts der gewachsenen Gefahr rasch nach Bukarest berufenen Versammlung (wie vorher auf einer in Belgrad) neu zusammengeschlossen. Sie wendet sich gegen jede „Revision“ im „Donauraum“ und erklärt die Wiederkehr der Habsburger als „Kriegsfall“. Denn besonders Jugoslawien befürchtet davon den Verlust Kroatiens. Oberst Beck, Schacht und Göring aber versuchen, den Balkan für Deutschland zu gewinnen. *Finnland* scheint sich diesem zuzuwenden. Die *baltischen Staaten* schwanken. In *Polen* hat sich mit

¹⁾ Was für Mächte hier am Werke sind, zeigt auch Folgendes: Mussolini war offenbar, wie Hitler, an der Ermordung des Königs Alexander und Barthous beteiligt, wenn nicht direkt, so doch indirekt. Um ihn zu schonen, ließ man den Hauptakteur, Pawlewitsch, in seinen Händen. Laval sorgte auch dafür, daß in dem Prozeß in Aix-en-Provence nicht zu viel herauskommen durfte. Mussolini hatte versprochen, selbst für Strafe zu sorgen. Und nun läßt er Pawlewitsch frei. Die Königin-Witwe Maria aber, deren Anwalt Paul-Boncour war, sieht sich betrogen!

der Erfetzung der Regierung Kofcialkowsky durch die des Generals Skladowsky das Oberstenregime wieder befestigt.

3. Eine Verstärkung *dieser* Front haben die *belgischen* Wahlen gebracht, sowohl die Kammerwahlen als die Provinzialwahlen. Sie überraschten die Welt vor allem durch einen großen Sieg der *Rexisten*, d. h. einer katholisch-faschistischen Bewegung, die ihren Namen davon hat, daß sie Christus zum König (rex) machen will. Das darf über ihren Charakter nicht täuschen. Sie gleicht in Methoden und Programm stark dem Nationalsozialismus und ist mit Hitler eng verbunden.¹⁾

Welches sind die Ursachen dieser Bewegung und ihres Erfolges? Wirtschaftliche Unzufriedenheit wie überall, gewisse Skandale in der bürgerlichen und sozialistischen Welt (Arbeiterbank!), vielleicht aber doch auch die Tatsache, daß die radikale Planbewegung zugunsten einer Beteiligung an der Regierung aufgegeben worden ist? Denn die Massen wollen nicht ein Einschwenken in ein Linksbürgertum mit feinem Patriotismus und Militarismus, sondern einen neuen Radikalismus, und wenn kein sozialistischer da ist, verfallen sie dem faschistischen. Oder dann allfällig dem kommunistischen, wie in Belgien ebenfalls geschehen ist.

4. Im Fernen Osten scheint eine umgekehrte Bewegung vor sich zu gehen. Dort scheint in *China* der Wille erwacht zu sein, sich nicht ohne Widerstand von Japan verschlucken zu lassen. Von *Kanton*, dem immer noch unter dem Zeichen Sun-Yat-Sens stehenden, geht der Ruf aus. Seine Heere stoßen nach Norden vor, um das zögernde Nanking Tschang-Kai-Scheks mitzureißen. Die Studentenschaft steht an der Spitze der Bewegung. Das kommunistische Problem spielt dabei fortwährend eine große Rolle. Tschang-Kai-Schek scheint der Vertreter der bürgerlichen Richtung der Kuomintang zu sein und allfällig bereit, mit Japan zu halten, nur um der wirklichen oder eingebildeten Kommunistentengefahr zu entgehen, während der „christliche“ General Feng das Zusammengehen mit Rußland empfiehlt und Japan dieses als Popanz benutzt.

¹⁾ Die von dem noch jungen *Léon Deprelle* (der ein großer Demagoge zu sein scheint) geführten *Rexisten* gewinnen bei den Kammerwahlen sofort 21 Sitze. Die Sozialisten sinken von 73 auf 70, die Katholiken von 79 auf 63 (womit die Sozialisten die relativ stärkste Partei werden), die Liberalen von 24 auf 23. Die Kommunisten steigen von 3 auf 9 Sitze. Die Sozialisten verlieren rund 100 000 Stimmen, die Kommunisten gewinnen rund 80 000. Weil die Mandatzahlen größer sind, als bei den letzten Wahlen, haben die Sozialisten eigentlich 9 (nicht bloß 3), die Katholiken 22 (nicht bloß 16) Sitze verloren.

Große Gewinne haben auch die auf die flandrischen Rechte dringenden *flämischen Frontisten*.

Die Provinzialwahlen haben inzwischen dieses Verhältnis noch gesteigert.

Diese Sachlage bedeutet in mannigfacher Hinsicht *eine* Lockerung der Beziehung zu Frankreich („Los von Frankreich!“) und einen Triumph Hitlers.

Wer wollte nicht den Widerstand gegen Japans freche Pläne begrüßen? Aber es ist natürlich Gefahr dabei, daß dieses Feuer um sich greife, auch nach Europa herüber. Und Hitler wartet!

Und wieder Zion.¹⁾

Daß die politische Weltbewegung auf Zion hinweist und hindrängt, ist eine Ueberzeugung, die in mir beständig wächst. Auch der *Völkerbund* wird *davon* leben. Das Zion, das ich damit meine, ist freilich größer als der jüdische Zionismus. Dieser aber ist ein Ausdruck davon und zwar ein hochbedeutfamer, ja, wenn man will, *das* Symbol dafür.

In *Palästina* nun wird die jüdische Neubefiedelung des Erez Israel weiter durch die Araber bedroht. Es ist zu einem ganzen Guerillakrieg gekommen, der täglich neue Opfer fordert und für den England immer mehr Militär aufbietet. Besonders schmerzlich muß es uns berühren, wenn wir vernehmen, wie die mit unendlichem Fleiß und unendlicher Liebe gepflanzten und von der Hoffnung eines ganzen Volkes gesegneten Orangenpflanzungen vernichtet und die so mühsam gepflegte Jahresernte auf den Feldern verbrannt wird. Das kann den Arabern keinen Segen bringen. Daneben geht der Streik weiter, der freilich vor allem die Araber selbst schädigt.

Es scheint, als ob der arabische Nationalismus in letzter Stunde alle Kraft aufbieten wollte, um das Judentum wieder von Palästina zu vertreiben oder es dauernd zu unterdrücken. Doch bleibt meine Ueberzeugung, daß das *nicht* gelingen wird. England scheint fest zu bleiben. Es gewährt in dem Augenblick, wo die Araber die völlige Unterbindung der jüdischen Einwanderung verlangen, 4000 neue Einwanderungserlaubnisse und unterdrückt immer entschlossener die Gewaltakte. An Stelle des durch den Streik gesperrten Hafens von Jaffa entsteht der von Tel-Aviv. England will Arabiens Freundschaft behalten, aber doch zeigen, daß es Wort halten könne (täte es dies nur auch anderwärts) und noch nicht so schwach sei, wie man glauben möchte.

Der Schreibende für seine Person hat diese Ereignisse von Anfang so eingeschätzt: Sie werden den Zionismus nicht vernichten können. Aber sie sind ein letztes Memento, daß er sich auf seine wahren Ziele besinnen und damit eine Verbindung mit dem Arabertum, und darüber hinaus, gewinne, die ihn schützen wird, wenn die Wellen des arabisch-islamischen Nationalismus eines Tages noch höher gehen und auch den englischen Schutzwall überspülen. Jesaja 20, 19—24 und 49, 14—22!

15. Juni.

Leonhard Ragaz.

¹⁾ Vgl. dazu den Beitrag von *Kappes*.